Nachrichten

FRANZ STEINEGGER

Plädoyer für Gotthardröhre

Ein Nein zur zweiten Röhre brächte dem Kanton Uri nur Nachteile. SEITE 10+11

+++ Tiefere Löhne oder länger arbeiten? SEITE 10 +++ Ebolakrise ist nicht überwunden SEITE 13 +++

Da muss nicht nur Tsipras über den eigenen Schatten springen

Der linke Bürgerschreck Alexis Tsipras ist am Ziel: Sein Syriza-Bündnis gewinnt die Wahlen in Griechenland. Der 40-Jährige dürfte nächster Regierungschef in Athen werden. Der Bauingenieur gehört nicht zum griechischen Establishment. «Fiskalisches Waterboarding» oder «sozialer Holocaust»: Mit derlei polemischer Rhetorik hat er sich bei den EU-Partnern in den letzten Jahren ins Abseits manövriert. 2012 konnten ihn die Traditionsparteien in Athen mit vereinten Kräften, mit Zuckerbrot und Peitsche, noch in Schach halten. 2015 aber feiert er einen Triumph.

Erstmals seit dem Ende der Militärdiktatur vor vierzig Jahren werden in Griechenland damit weder die Konservativen noch die Sozialisten regieren. Die Pasok ist gedemütigt, die Nea Dimokratia arg zurückgestutzt. Der Trend, der sich bei den letzten Wahlen 2012 abgezeichnet hat, ist gestern zur klaren Zäsur geworden. Fertig Schluss mit Nepotismus à la Karamanlis oder Papandreou.

Doch in erster Linie ist das Votum in Griechenland eine Absage an die als Spardiktat wahrgenommenen Bedingungen der Troika aus EU-Kommission, Europäischer Zentralbank und Internationalem Währungsfonds. Bedeutet das nun das von den Finanzmärkten befürchtete Worst-Case-Szenario für Europa? Kommt jetzt der Schuldenschnitt oder gar Grexit, das Ausscheiden Griechenlands aus der Eurozone?

Griechinnen und Griechen sind nach sieben Krisenjahren vor allem eines: erschöpft. An Katastrophenszenarien hat man sich gewöhnt. Millionen sind in die Armut abgerutscht, viele versuchen ihr Glück in der Emigration. In dieser Lage trauen zwei von fünf Griechen Tsipras am ehesten zu, dass er sich gegen die Vorgaben der Troika wehrt.

Dabei will der Tsipras von heute durchaus nicht mehr alles «zerreissen», was Athen mit der Troika vereinbart hat. Aber er wird alles neu auf den Tisch legen, denn den Griechen hat er höhere Mindestlöhne und -renten und mehr Jobs versprochen. Das Schreckgespenst der letzten Jahre ist ab sofort der wichtigste Ansprechpartner in Athen. Die Katharsis soll ausgerechnet jener Tsipras bringen, den man über Jahre zum politischen Paria stilisiert hat. In Athen, Brüssel und Berlin müssen nun fast alle Protagonisten über ihren eigenen Schatten springen.

Bericht: Seite 12

Mail: andreas.saurer@bernerzeitung.ch

BZ Kommentar

Redaktor **Andreas Saurer** über den Triumph des linken Syriza-Bündnisses in Griechenland

Wem gehört der Sieg von Morgarten?

JUBILÄUMSJAHR Die durch Migrationsdruck und Eurokrise verunsicherte Schweiz sucht im Wahljahr Halt in der Vergangenheit. Um die runden Jubiläen von Schlachten und Friedensschlüssen tobt aber ein Deutungsstreit zwischen Rechten und Linken.

Hütet Euch am Morgarten! Schwyzer gedenken 2008 mit historischen Hellebarden bei der Schlachtkappelle von Sattel SZ des Gefechts von 1315. *Keystone*

Zumindest eines steht fest: Die Schlacht am Morgarten, bei der Schwyzer Bauernkrieger im November 1315 ein Ritterheer der Habsburger in die Flucht schlugen, hat wirklich stattgefunden. Das beteuerte Geschichtsprofessorin Regula Schmid von der Uni Bern am Symposium, das am Samstag in Goldau SZ zum 700-Jahr-Jubiläum der Schlacht stattfand.

Ansonsten mussten die Historiker in Goldau eingestehen, dass Auslöser und Bedeutung des Gefechts nebulös bleiben. War es ein blutiger Gründungsakt der Alten Eidgenossenschaft, die sich von der Grossmacht Habsburg emanzipierte? Oder doch eher ein regionaler Grenzkonflikt?

Zweierlei Gedenk-Agenden

Die Debatte über historische Schweizer Schlüsselereignisse wird 2015 weit über Morgarten hinausgehen. Das Symposium in Goldau war erst der Auftakt zu einem wahren Gedenkmarathon. Im Superjubiläumsjahr werden gefeiert: die Schlachten von Morgarten 1315 und Marignano 1515, die Eroberung des Aargaus durch die Eidgenossen 1415, die Wiederauferstehung einer neutralen Schweiz am Wiener Kongress 1815, das Weltkriegsende 1945.

Über die Auslegung dieser Jubiläen aber gehen die Ansichten auseinander. Ein SVP-nahes Lager konservativer Patrioten hält es mit den mythischen Schlachten, die den Weg der alten Schweiz zur wehrhaften Souveränität belegen sollen. Der SP nahestehende linke Kreise aber wollen internationaler Friedensschlüsse gedenken, weil diese nach linker Lesart erst das äussere Umfeld für das Überleben und Gedeihen der Schweiz schufen.

Was die beiden Lager trotz gegensätzlicher Ansichten verbindet: Im Wahljahr 2015, in dem die Schweiz durch die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative und die Eurokrise unter Druck steht, suchen sie beide Rückhalt in der Vergangenheit. Historische Ereignisse sollen ihr jeweiliges Schweizer Selbstverständnis untermauern.

Schlacht um Marignano

Das Highlight der SVP-nahen Patrioten ist das 500-Jahr-Jubiläum von Marignano, das die konservative Stiftung Pro Marignano am 13. September mit einem Gedenkakt auf dem einstigen Schlachtfeld vor den Toren Mailands begehen will. Mit von der Partie wird auch SVP-Vordenker Christoph Blocher sein, für den die Niederlage gegen die Franzosen den Beginn der Schweizer Neutralität markiert – als Lehre, dass man sich besser aus der europäischen Politik heraushält.

Das linke Netzwerk Kunst und Politik hält dieser patriotischen Sicht auf seiner Website marignano.ch Texte von Autoren entgegen, die das Zelebrieren der blutigen Niederlage für obszön halten. Sie erhalten dabei Flankenschutz von der Historikerzunft, die ausführlich belegen kann, dass mit dem Friedens- und Söldnervertrag nach Marignano nicht die Neutralität begonnen habe, sondern die Schweizer Abhängigkeit von Frankreich.

Die Schweizer Historikergilde ist überhaupt bemüht, die Gründungsmythen von Rütli und Morgarten zu dekonstruieren, als ob Patriotismus unter Historikern tabu wäre. Anstelle des Schweizer Sonderwegs betonen sie die europäische Verflechtung unseres Landes. Dazu scheint zu passen, dass die Universität Zürich Anfang Januar entschieden hat, Schweizer Geschichte als Nebenfach auslaufen zu lassen.

> Die Linke will im Gedenkjahr 2015 das mythische SVP-Geschichtsbild der Sonderfall-Schweiz bekämpfen.

Friedenslinde und Hellebarde

Als Gegenveranstaltung zum Marignano-Jubiläum pusht die SP das Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs am 8. Mai 1945. Anfang Januar brachte sie im Zürcher Stadtparlament knapp einen Vorstoss zur Pflanzung einer Friedenslinde am 8. Mai in der Zürcher Innenstadt durch. Die Linde ist Teil eines grösseren Plans. Die SP will der SVP die historische Deutungshoheit entreissen und dem nationalkonservativen Konzept der Abschottung das Bild einer weltoffenen Schweiz entgegenhalten, die von Friedensschlüssen wie dem von 1945 profitierte.

In diesem Sinn argumentiert die Winterthurer SP-Nationalrätin Jacqueline Fehr in ihrer Motion vom August, in der sie den Bundesrat auffordert, die Feiern am 8. Mai zu unterstützen. Noch wurde Fehrs Vorstoss nicht behandelt, der Bundesrat hat ihn aber schon positiv beantwortet. Eine Unterstützung der Marignano-Feiern, wie sie SVP-Nationalrat und Historiker Peter Keller forderte, hatte der Bundesrat 2013 noch abgelehnt.

So hat die Linke zwar die Landesregierung und die Historiker hinter sich, die SVP aber kann auf die Kraft und Beliebtheit der Mythen bauen. Am Anfang des Jubiläumsjahrs sieht es bis jetzt nach einem unfruchtbaren Entweder-Oder aus: Sonderfall gegen Normalfall. Dabei liessen sich die beiden Konzepte verbinden: Die Schweiz darf sich im Strudel der Globalisierung durchaus auf ihre Eigenheiten und Traditionen besinnen. Aber muss sie dabei dem anachronistischen Wahn verfallen, sie müsse als kühner kleiner David – wie einst am Morgarten den Habsburgern – ganz Europa trotzen? *Stefan von Bergen*

SVP klar für Initiative der CVP

PAROLEN Die Delegierten der SVP haben am Samstag in Locarno die Ja-Parole zur CVP-Familieninitiative sowie zum Bau eines zweiten Gotthard-Strassentunnels gefasst.

An der Delegiertenversammlung der SVP in Locarno zeigte sich am Samstag der Meinungswandel der Partei in Bezug auf die Familieninitiative der CVP. Nach einer kontroversen Debatte beschlossen die Anwesenden mit 144 zu 96 Stimmen die Ja-Parole für die Abstimmung am 8. März. Im September 2014 hatten sich SVP-Vertreter im Parlament noch gegen die Initiative ausgesprochen (siehe Ausgabe vom Samstag).

Die Berner Nationalrätin Nadja Pieren sah in den steuerfreien Kinder- und Ausbildungszulagen eine Förderung des Mittelstands: Die Kaufkraft der Familien würde gestärkt, sagte sie. Es handle sich um eine sinnvolle Umverteilung zugunsten des Volkes.

Der Thurgauer SVP-Regierungsrat Jakob Stark dagegen verurteilte den «zentralistischen Eingriff», den steuerbefreite Kinder- und Ausbildungszulagen darstellen würden.

Bei der Volksinitiative «Energie- statt Mehrwertsteuer» der Grünliberalen, über die ebenfalls am 8. März abgestimmt wird, blieben die SVP-Delegierten beim Nein ihrer Vertreter im Parlament.

Grünliberale lehnen CVP-Initiative ab

Auch die Delegierten der GLP fassten im Tessin ihre Parolen für den 8. März, aber im genau entgegengesetzten Sinn. Zur Familieninitiative der CVP sagten sie in Lugano ohne Gegenstimme Nein. Zur eigenen Initiative «Energie- statt Mehrwertsteuer» fassten sie wie erwartet die Ja-Parole, allerdings bei drei Enthaltungen.

Die Initiative verlangt, dass die Mehrwertsteuer abgeschafft und durch eine Steuer auf der Produktion und der Einfuhr von Erdöl, Gas, Kohle und Uran ersetzt wird.

«Menschenschützer gegen Alpenschützer»

Die SVP fasste im Tessin auch die Ja-Parole für die Abstimmung über das Sanierungsprojekt für den Gotthard-Strassentunnel und den damit verbundenen Bau einer zweiten Tunnelröhre. Die Delegierten beschlossen das Ja mit 285 Ja- zu 6 Nein-Stimmen. Der Abstimmungstermin steht noch nicht fest.

Der Aargauer SVP-Nationalrat und Transportunternehmer Ulrich Giezendanner plädierte für den zweiten Tunnel. Die Kapazität der Neuen Eisenbahn-Alpentransversale (Neat) reiche nicht, um eine komplette Schliessung des bestehenden Tunnels bewältigen zu können, sagte er. Eine Schliessung würde einem Todesstoss für den Tessiner Tourismus gleichkommen.

SVP-Fraktionschef Adrian Amstutz sagte mit Blick auf die Referendumsabstimmung: «Es wird der Abstimmungskampf Menschenschützer gegen Alpenschützer.» *sda*